



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 12.

Sonnabend den 24. März 1827.

Die beiden Messer.

Almami Abulkader, König von Foota-Lorra auf der Südküste von Afrika, sendete, (so erzählt Mungo-Park) von Eifer für die Ausbreitung seiner Religion beseelt, Gesandten zu dem König der Sabobs, einer Nation, die mehr das Innere bewohnt. An der Spitze der Gesandtschaft gingen zwei Buschreens (Handelsleute, die mit Sklaven aus dem Innern nach der Küste handeln). Sie trugen zwei lange Stangen; an jeder derselben war ein europäisches Messer befestigt, welche der Gesandtschaft als Führer dienten. Nach einer beschwerlichen Reise erschienen sie vor dem Herrscher von Sabob. Sie legten das Zeichen ihrer Sendung nieder, und das Haupt der Gesandtschaft begann: „König Damel von Sabob! Dich grüßet der große Almami Abulkader, der mächtige König von Foota-Lorra, der Freund und Verehrer

Mahomed's, des Propheten. Auch Du sollst ihn erkennen als Deinen Freund, und ihn als Propheten verehren. Zwei Eisen legt er zu Deinen Füßen. Folgst Du seinem Rufe, so wird er kommen, Dich zu segnen; er selbst wird Dir das Haupt mit dem einen Eisen scheeren, und das andre gegen Deine Feinde schärfen. Weigerst Du Dich aber, so harret Deiner das zweite Eisen; er wird es Dir tief in die Kehle stoßen, und Deine Weiber und Kinder als Sklaven heimführen. Wähle, Damel! und sprich, was hast Du gewählt?“ — Kalt antwortete Damel: „Keines!“ und so entließ er die Gesandtschaft mit Würde.

Bald darauf rückte Almami Abulkader ins Land Damel's mit einem starken Heere. Vor ihm ging das Schrecken. Die unglücklichen Bewohner Sabob's verließen ihre Städte und Dörfer. Sie füllten ihre Brunnen mit Erde und machten sie dem Erdboden gleich; sie vernichteten die Lebensmittel,

die sie nicht fortbringen konnten, und nahmen alles Tragbare mit sich. Der Sieger fand keinen Widerstand. Drei Tagereisen durchzog er das Land der Sabobs, und niemand war, der ihn aufhielt; der Wassermangel tödtete viele der Muthigsten, Pferde und Menschen verschmachteten. Da führte Abulkader sein Heer vom Wege ab, in die Wälder, um einen Wasserplatz zu suchen; endlich fanden sie, was sie suchten, und die Ermatteten lagerten sich im Gebüsch umher.

Aber Damel hatte ihren Aufenthalt erforscht. Ihr Zustand war ihm bekannt. Vor Tagesanbruch überfiel er die Sichern. Der Huf seiner Kasse zertrat die Schlafenden, die Flihenden tödtete der Wurfspeer, die meisten wurden gefangen. Unter ihnen befand sich Abulkader. In Ketten brachte man den verwegenen Droher vor den Sieger. — Sprich, Abulkader, was würde mein Loos geworden seyn, hätte der Prophet Dir geholfen und mich in Deine Hände geliefert? — „Dann hätte ich, erwiederte stolz der Besiegte, meinen Fuß an den Hals Damels gesetzt und ihm das Messer durchs Herz gestoßen. Doch was spottest Du mein? ende! ich weiß ja doch, daß dies das Schicksal ist, das meiner wartet.“ — „Nicht so, rief Damel, lerne mich besser kennen. Ich verehere den großen Unsichtbaren und bedarf Deines Prophetens nicht. Er senkte in meinen Busen die Gefühle des Erbarmens. Zwar ist mein Speer roth von dem Blute der Deinen, und dunkler könnte ich ihn färben, wenn ich ihn in das Deine tauchte. Aber würde Dein vergossenes Blut mir die Städte wieder aufbauen, die Dein Feuer zerstörte, würde es Deine Tausende, die der Huf meiner Kasse zertrat, wieder ins Leben zurückrufen? Lebe, Abulkader, und bleibe

so lange mein Gefangener, bis ich mit einiger Wahrscheinlichkeit mich sicher glauben darf, daß Deine Zurückkunft in Dein Reich mir nicht neuen Krieg bereite.“

Drei Monate lang blieb Abulkader in Damels Gefangenschaft; dann kam eine demüthige Gesandtschaft des Landes. „Gieb, Sieger, uns unsern König zurück, er ist unsern Herzen verwandt, und fordere Lösegeld für Abulkader, der Dir seine Freundschaft und seinen Dank bietet.“ Da gab Damel der Gesandtschaft ihren König zurück und entließ sie mit reichen Geschenken.

Ueber den Weinbau.

(Fortsetzung.)

Es ist hier früher einer besondern Art Spaliere erwähnt worden, deren Herr Kolbe sich bedient, und die er für Weinstöcke in Gärten und auf Bergen empfiehlt. Er sagt: „Im Freien, nämlich in den Gärten und in den Weinbergen, bediene ich mich, statt der bisher üblichen Spaliere, eines andern wohlfeilern und zweckmäßigeren Mittels, welches des geringern, pecuniären Werthes wegen, weniger dem Entwenden ausgesetzt ist, und eine größere Dauer hat. Ich nehme 6 Fuß lange und unten zwei und einen halben Zoll starke fichtene Pfähle, die ich am untern Theile, so weit sie in die Erde kommen sollen, entweder in Pech oder in Pech eine Zeitlang absiede, damit sie dadurch in den Stand gesetzt werden, der Feuchtigkeit, und somit der Fäulniß zu widerstehen. Statt der Seitenlatten nehme ich ausgeglühten, nicht ganz schwachen Drath, welcher der Witterung mehr widersteht,

leicht und bequem transportirt werden kann, und im Ganzen wohlfeiler ist. Die Aufstellung dieser Spaliere bewirke ich auf folgende Art: Die vorbeschriebenen, in Dehl abgesottene Pfähle schlage ich in der Richtung in die Erde, daß jeder Weinstock, deren Entfernung von einander 9 bis 10 Fuß betragen muß, drei Pfähle erhält, wovon einer in der Mitte, und die beiden andern zur Seite, der Weinstock selbst aber vor dem mittelsten Pfahle mit dem Rücken nach Mitternacht und mit der Vorderseite nach Mittag zu stehen kommt. Daß der erste und der letzte Weinstock an diesen Spalieren, an jeder seiner zwei Seiten gleich weiten Raum zur Verbreitung seiner Reben habe, mithin, wie gesagt, immer in der Mitte zwischen den äußern Pfählen stehen muß, versteht sich von selbst. Sind die Pfähle geordnet, so erhält jeder sechs Nägel, woran der Drath angehängt werden soll, wovon der erste einen halben Zoll von dem obern Ende des Pfahles, der zweite 10 Zoll weiter herunter, und die übrigen in gleicher Entfernung von einander und zwar so eingeschlagen werden, daß der sechste 9 bis 9½ Zoll von der Erde zu stehen kommt. Die Nägel werden etwas gekrümmt, damit sie mehr einen Haken bilden und dadurch den Drath festhalten. (Häkchen, wie z. B. die an Tuchrahmen, dürften noch zweckdienlicher seyn). Nun nimmt man geglühten Eisendrath, schneidet ihn in Längen, die auf beiden Seiten mit Schlingen versehen, grade von einem der äußern Pfähle bis zum andern reichen, und hängt sie ein. Man braucht für die hier angegebene Höhe des Spaliers, und mithin für einen jeden Weinstock, sechs dergleichen Drathlängen. Ist die Erndte vollendet und der Wein von seinem Spaliere abgelöset, so nimmt man auch die Dräther

ab, wickelt sie von einem jeden Weinstocke reisartig zusammen, umbindet sie mit Bindfaden und hebt sie auf. Sind die Pfähle alle auf eine bestimmte Entfernung von einander gesetzt, so kann man auch die Dräther alle von einerlei Länge schneiden; sollte die Entfernung aber verschieden seyn, so thut man wohl, die Dräther eines jeden Weinstocks besonders zu halten und sie nach den zu ihnen gehörenden Pfählen zu numeriren. Ist man in Gefahr, daß die Pfähle den Winter über aus den Bergen entwendet werden könnten, so nimmt man sie heraus und bringt sie in Sicherheit. Berechnet man nun die Kosten des Beschaffens der Materialien zu dieser Art Weinspalieren, und vergleicht damit, was ein Weinberg von gleicher Größe in Hinsicht des Aufräumens seiner Pfähle u. s. w. im Herbst zeither kostete, so wird, auch abgesehen davon, daß man an den Spalieren in der angegebenen Art ungleich mehr Wein als an den zeitherigen Weinbüschen gewinnen muß, die vorgeschlagene Art auch von dieser Seite sich empfehlen.“

Dann rühmt Herr Kolbe auch noch den Nutzen einer Vorrichtung, die er Schutzwände nennt. Dem Plane getreu, den hiesigen Gartenfreunden alles das zur nähern Prüfung mitzutheilen, was dem Zwecke dieses Aufsatzes entspricht und beobachtungswerth erscheint, möge hier auch dieser Vorschlag folgen. Herr Kolbe meint, es sey gewiß jedem Freunde des Weinbaues hinlänglich bekannt, daß Trauben und Reben an Gebäulichkeiten, Wänden und Mauern, wo die Sonnenstrahlen gebrochen werden und mithin heftiger wirken, weit früher zur Reife kämen, der Wein angenehmer und besser werde, der Most doppelt an Werth gewinne und die Fruchtbarkeit ungemein befördert werde; nicht

zu gedenken, daß im Frühjahre bei Frösten und kalten Nord- und Nordost- Winden die bereits getriebenen Augen, eben weil sie nahe an der Wand lägen und dadurch Schutz erhielten, gar nichts, oder doch sehr selten leiden, während ohne diesen Schutz im Freien, und besonders in den Bergen, oft die ganze Erndte verloren gehe. Er habe darüber nachgedacht, wie man den Weinstöcken in Gärten und Bergen ebenfalls diesen Vortheil zuwenden könne, habe im Kleinen Versuche angestellt, und habe diese so bewährt gefunden, daß er keinen Anstand nehmen dürfe, seine Versuche zur Nachahmung weiter zu empfehlen.

Ein Weinstock von 5 Fuß Höhe und 10 Fuß Breite bedarf eine Schutzwand von funfzig Quadratfuß. Herr Kolbe nahm dazu grobes, aber gut geleimtes, oder noch besser sogenanntes Zuckerpapier, und legte die Papierbogen auf ebenem Boden dergestalt an und über einander, daß durch sie die Höhe und Breite des Spaliers und des Weinstocks bis zum ersten Pfahle des folgenden, grade erreicht wurde. Zum Zusammenkleben des Papiers wurde eine Masse angewendet, die aus zermalmtem, fein durchgeseibtem ungelbschem Kalk besteht, der mit zwei Theilen saurer Milch auf einem Reibsteine oder Brette zu einer zähen Masse so gerieben wird, daß er dickem Holz- oder Tischlerleime ähnlich ist. Nur muß diese Masse gleich nach der Zubereitung verbraucht werden, indem sie sehr leicht sich verhärtet und dann durch nichts wieder weich gemacht werden kann. Mit diesem Kleister oder Kitt werden die Kanten der Papierbogen einen Zoll breit bestrichen und zusammen geklebt. In den obern Theilen der Schutzwand klebt man Schleifen von leinenem Bande so, daß diese an einem durch-

gezogenen Drathe das Ganze tragen. Hat man auf diese Weise die Schutzwände zubereitet, und sind sie gehörig trocken geworden, so wird diejenige Seite, die nach dem Weine zugekehrt werden soll, mit einer schwarzen, die andre Seite aber mit grüner Oelfarbe zweimal überstrichen. Ist alles gut abgetrocknet, so werden die auf diese Art angefertigten Schutzwände zusammengerollt und bis zum Gebrauch aufgehoben. Ist nun der Wein im Frühjahre aufgehettet, so wird durch die Bandschlingen der Schutzwand eines jeden Weinstocks ein Drath gezogen, der grade die Länge der Schutzwand hat, und vermittelst diesem wird selbige an Nägel, die deshalb in die Pfähle eingeschlagen wurden, hinter dem Weinstocke so aufgehängt, daß die schwarze Seite nach dem Weine, und die grüne auswärts gekehrt wird. Da jedoch auf diese Weise die Papierwand nur oben befestigt ist, und sonach bei jedem Luftzuge bewegt werden kann, so ist es nothwendig, in den äußern Pfählen, in einer Entfernung von 15 zu 15 Zoll herunterwärts, noch zwei Nägel oder Häkchen einzuschlagen, an diese zwei Dräther, mit Schlingen versehen, anzuhängen, sie hinter der Papierwand wegzuziehen und dadurch selbige auch unten zu befestigen, so daß sie nicht vom Winde herum geworfen und beschädigt werden kann. Im Herbst, wenn man diese Schutzwände abnimmt, sind die Dräther leicht herausgezogen und das Ganze kann leicht abgenommen werden, was jedoch nicht bei nassem Wetter geschehen darf, damit die Papiere nicht verderben. Sie werden zusammengerollt und für das nächste Frühjahre aufbewahrt.

Eine Schutzwand von dem vor angegebenen Flächeninhalt von funfzig Quadratfuß wird, nach Herrn Kolbes Berechnung, mit dem Drathe und

dem Lohne für die Unfertigung auf 11 bis 12 Sgr. zu stehen kommen; und da man, bei guter Behandlung, annimmt, daß sie sechs und mehrere Jahre gebraucht werden kann; so würde die Ausgabe dafür auf ein Jahr nur etwa 2 Sgr. betragen. „Wenn man in Erwägung zieht, heißt es in der angeführten Schrift, daß durch den Schutz, den diese papiernen Wände gewähren, nicht nur das junge Holz, sondern auch die Trauben bei guter Bitterung weit früher als sonst, und in weniger warmen Sommern dennoch gewiß zur Reise kommen; daß die jungen Triebe sicher vor den kalten Winden und den Frösten geschützt und erhalten werden, und der jährliche Ertrag eines Weinstocks wohl auf einen Thaler gebracht werden kann: so sollte der Nutzen dieser Vorrichtung wohl nicht mehr in Zweifel gezogen werden.“

(Wird fortgesetzt).

Parodie auf: „Nacht und Still“ u.“

Alles schlummert schon um mich,
Niemand wachet mehr, als ich.
Ruh' umkränzet dessen Haupt,
Dem die Arbeit Kräfte raubt.

Schwarze Sorgen sind verschleucht;
Blut strömt durch die Adern leicht,
Und der sanfte Schlaf erquicket,
Den die Last des Tages drückt.

Wenn in Schlummer eingewiegt
Tief der müde Schläfer liegt,
Unter Truggestalt kein Bild
Düsterer Träume ihn umhüllt. —

O! wie rosigt dünkt ihm dann
Seines Lebens Dornen-Bahn!
Froh geht, wenn der Tag ihn ruft,
Er aus seines Bettes Gruft!

..gl..

Am Tage Raphael.

Frühlings Anfang ist heut', und Raphael, der
in der Kunst einst,
So wie von heut' die Natur, leuchtend den
Frühling begann.

Sylben = Räthsel.

Die Erste nennt ein frommes Thier,
Geduldig, nützlich, dumm;
Die Zweite ist des Klugen Zier,
Des Geists Vehiculum;
Das Ganze ist zwar mancher Wicht,
Allein gestehen will ers nicht,
Auch bringt's ihm wenig Ruhm.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Eine Braut.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Aufblasen des Fleisches zum öffentlichen Verkauf, welches diesem trügerischer Weise ein gutes Aussehen geben soll, an sich aber ekelerregend ist und beim Genuß der Gesundheit nachtheilig

werden kann, ist den Fleischern unter Confiscation des Fleisches bei Zwei Thaler Strafe, die im Wiederholungsfall bis zu Zehn Thaler erhöht wird, verboten.

Das Publikum wird an dies Verbot mit der Aufforderung erinnert, vorkommende Uebertretungen desselben dem hiesigen Polizeiamte sofort anzuzeigen. Von der angeführten Geldstrafe erhält der Denunciant die Hälfte.

Grünberg den 17. März 1827.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Die zum Tuchmacher Johann Gottfried Hering'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

- 1) das Wohnhaus No. 129. im dritten Viertel, taxirt 134 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.,
- 2) der Weingarten No. 379., taxirt 94 Rthl. 8 Sgr.,
- 3) der Weingarten No. 619., taxirt 31 Rthl. 27 Sgr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 21. April d. J., welcher peremptorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 10. März 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die hier am Markt belegene, zum Betriebe einer Handlung größern Umfangs vollkommen geeignete, mit allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten wohl versehene, und 6800 Rthl. gerichtlich gewürdigte Besizung des Kaufmann A. Fiedler, bin ich durch ihn, um öffentlich zu verkaufen, beauftragt. Ich habe dahero zu diesem öffentlichen Verkauf einen Termin auf

den 6. April Vormittags 10 Uhr in meiner Wohnung angesetzt, und lade dazu alle Kauflustige ein, mit dem Bemerkten, daß nur ein Drittel des Kaufgeldes baar zu erlegen und die Wohnung alsbald zu beziehen ist, wie auch, daß

der Kontrakt mit dem Meistbietenden sogleich vollzogen werden wird. Lage und Ansicht der Gebäude sind täglich in meinem Bureau nachzuweisen.

Neusalz den 28. Februar 1827.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath
Schneider.

Privat = Anzeigen.

Milde Beiträge für die Armen sind ferner eingegangen:

a) In Gelde: 96) Vom Kanzellist Lieutenant Thiem 1 rthl. 97) Vom Stellmacher-Gewerk 1 rthl. 98) Von einem Ungenannten 1 rthl.

b) An Sachen: 26) Von einem Ungenannten 3 Hemde, 2 Paar weiße Kasimirhosen, 1 Unterziehjacke (aus Wolle gestrickt), 1 Paar leinene Unterhosen.

Grünberg den 22. März 1827.

Der Verein zur Unterstützung der Nothleidenden.

Einem Maurermeister oder Polirer mit 20 bis 25 Gesellen, der steinerne Brücken zu bauen versteht, kann ich für das ganze laufende Jahr Arbeit beim Chaussée-Baue zu Perleberg (zwischen Berlin und Hamburg) überweisen, wenn solcher sich bald persönlich an mich wendet.

D. Wartenberg den 20. März 1827.

Der Bürgermeister Wieß.

Eine Uhrkette von Kronengold, woran ein Petschirstein von Gold-Topas, in Dukaten-Gold in der Form zweier Schlangen gefaßt und mit den Buchstaben C. S. H. bezeichnet, sich befindet, ist verloren gegangen. Der Finder erhält den vollen Werth derselben durch Herrn Buchdrucker Krieg.

Eine Stube nebst Klove par terre ist vom 1. April ab zu vermieten; so wie auch ein noch brauchbares Sopha, mit oder ohne Ueberzug, zu kaufen verlangt wird. Nähere Auskunft ertheilt hierüber Herr Buchdrucker Krieg.

Es sind bei mir circa 50 Centner gutes Heu,
pro Centner 20 Sgr., sogleich zu verkaufen.
Grünberg am 22. März 1827.

F. A. Schröder.

Meine nahe an Krampe bei der Schurre ge-
legene Wiese bin ich Willens zu verpachten, und ist
der Verpachtungs-Preis bei mir zu erfahren.

Zuchsheer Pietsch in der Mittelgasse.

Feine Liqueurs, wie z. B. Kümmel, Citrone,
Pfeffermünze, Nelken, Kräutermagen u. a. m.,
das Preussische Quart à 28 Sgr.

Diverse doppelte Liqueurs do. à 14 =
do. einfache do. do. à 10 =
Guter reiner Kornbrandwein do. à 5 =
Doppelt Bier, ohne Flasche, do. à 2 = 6 Pf.
Einfach do. do. do. à 1 = 2 =
sind in bester Qualität gegen contente-Zahlung
wiederum zu haben bei

Cohnheim, Destillateur.

Montag den 19. d. M. ist in der Hospitalgasse
eine getragene Weste gefunden worden, welche der
Eigenthümer gegen Erstattung des Einrückungs-
Betrages in hiesiger Buchdruckerei zurück erhält.

Wein-Ausschank bei:

Bern. Conrector Richter auf der Niedergasse.
Franz Weise im Schießhausbezirk.
Heinrich Kerner auf der Burg, 1826r.
Christian Heller hinterm Grünbaumschlage, 1826r.
Wittwe Bothe auf der Niedergasse.
Wittwe Rolke auf der Niedergasse, 1826r.
August Mühle im Grünbaumbezirk, 1826r.
Philipp Decker am Lavalder Schlage, 1826r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buch-
drucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten
Ladenpreisen stets vorrätzig zu haben:

Esterbinz. Die Leidensgeschichte unsers Herrn
Jesu Christi. In 20 Fastenreden abgefaßt.
Mit einem Kupfer. Wien 1819. 8. 4 rthr.
Zimmer. Die sieben letzten Worte Jesu, Passions-
Predigten. Giessen 1824. 8. 7 sgr. 6 pf.

Voisin, Dr. Untrügliche Mittel gegen das Stot-
tern, oder gründliche Anweisung, diesem
Sprachfehler zuvorzukommen, ihn zu vermin-
dern und zu heilen. Wien 1826. 16. geh.
7 sgr. 6 pf.

Regeln und Gesetze des Whist- und Cayennespiels.
Nebst Erklärung aller darinn vorkommenden
Kunst-Ausdrücke. geh. 10 sgr.

Röber. Die Apotheke der Hausmittel auf dem
Lande. Magdeburg 1827. 8. 1 rthr.

Bacot. Beobachtungen über den Gebrauch und
Mißbrauch des Frostirens bei Rheumatismen,
Sicht, chronischen Gelenk-Affektionen und
dergleichen Uebeln. Wien 1826. 16. geh.
7 sgr. 6 pf.

M u s i k a l i e n.

Blum. Sehnsucht nach Italien: „Kennst du
das Land“ 15 sgr.

Wollank. Deutsche Gesänge 12 sgr. 6 pf.

Favorit-Arien und Variationen 1 rthr.

Mozart. Arie aus Don Juan: „Gieb mir die
Hand“ 7 sgr. 6 pf.

— Arie aus Don Juan: „Holdes Fräulein“
10 sgr.

Marschner. Sechs Wanderlieder 22 sgr. 6 pf.

Schnabel. Zwei Lieder 5 sgr.

Speier. Vier Gedichte von Uhland 20 sgr.

Schubert. Die Forelle 5 sgr.

Klein. Neun Lieder von Göthe 25 sgr.

— Acht Lieder und Gesänge von Heine und
Göthe 25 sgr.

Jäger. Der Traum des ersten Kusses 7 sgr. 6 pf.

Claudius. Erotica. Zwei Lieder 5 sgr.

Piantanida. Favorit-Bolleros: „So lange noch
in unschuldsvollen Tagen“ 10 sgr.

Zelter. Sechs deutsche Lieder für die Alt-
stimme 17 sgr. 6 pf.

Ouverture und Gesänge der Liederposse: „Die
Wiener in Berlin“ 20 sgr.

Vanhal. 3 Sonates à 4 mains No. 3. 10 sgr.

— — Nouvelles 10 sgr.

Müller. Musikalischer Blumenkranz.

Erstes Heft. 15 sgr.

Theus. Der kleine reisende Musiker.

Erstes Heft 15 sgr.

Arion. Sammlung auserlesener Gesangstücke
mit Begleitung des Pianoforte. 4tes und

5tes Heft. à Heft 5 sgr.

- Auber. Arie aus der Oper der Maurer: „Ja er ging fort“ 5 Sgr.
 — dito. „Keine Rast“ 10 Sgr.
 — Duett: „Ha, sie gehen“ 5 Sgr.
 — Rundgesang aus der Oper der Maurer: „Auf Handwerksmann“ 7 Sgr. 6 Pf.
 Boieldieu. Romanze: „O du arme Margarethe“ 7 Sgr. 6 Pf.
 — Duett: „Dieses Guth gehört dem Grafen“ 10 Sgr.

Den 15. Oberjäger C. Fr. Priem ein todtter Sohn. — Tuchmachersges. Chr. Wilhelm Hütter eine Tochter, Auguste Wilhelmine. — Tuchfabr. Joh. Gottfried Fechner eine Tochter, Ernestine Auguste.

Den 16. Einwohner Gottfr. Walde in Lawalde eine Tochter, Anna Rosina.

Den 17. Tuchfabrikant Gottfried Höpfer eine Tochter, Caroline Wilhelmine. — Häusler Gottf. Irmler in Kühnau eine Tochter, Anna Elisabeth.

Den 19. Schuhmachersges. J. Fr. Nitschke eine todtte Tochter.

Kirchliche Nachrichten.

G e b o r n e.

Den 11. März: Einwohner C. S. Prüfer ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Den 13. Tuchfabrikant J. Sam. Hennig eine Tochter, Ernestine Henriette. — Tischlermeister August Carl's eine Tochter, Auguste Pauline. — Eigenthümer J. Chr. Seifert ein Sohn, Johann Friedrich Ernst.

Den 14. Executor Mattheas Bauz ein Sohn, Carl Friedrich Ferdinand. — Gärtner C. Fr. Walter in Lawalde eine Tochter, Anna Rosina.

G e s t o r b e n e.

Den 13. März: Bauer Johann Irmler in Kühnau, 76 Jahr, (Abzehrung).

Den 17. Verstorbenen Einwohner Joh. Gottlieb Leutloff Tochter, Emilie Berta, 7 Monat, (Krämpfe).

Den 18. Einwohner Carl Sigismund Prüfer Sohn, Friedrich Wilhelm, 6 Tage, (Krämpfe).

Den 19. Kutschner Joh. Gottlob Gutsche in Heinersdorf Sohn, Johann August, 13 Wochen, (Krämpfe).

Den 21. Verstorbenen Tuchfabrikant Gottlob Nicolai Tochter, Johanne Beate Friederike, 21 Jahr 7 Monat, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 19. März 1827.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Roggen	=	1	12	6	1	11	—	1	9	5
Gerste, große	=	1	6	3	1	5	8	1	5	—
= kleine	=	1	6	—	1	5	—	1	4	—
Hafer	=	—	25	—	—	24	5	—	23	9
Erbfen.	=	1	20	—	1	17	—	1	14	—
Hirse	=	1	15	—	1	15	—	1	15	—
Heu	der Zentner	—	21	3	—	20	8	—	20	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hiebon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt. Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.